

Grundlagen

Soziokulturelle Systeme (Kulturen, Epochen, Gesellschaften) basieren generell auf [Kommunikation](#). Kommunikation vollzieht sich als Austausch von Äußerungen.

Äußerungen werden durch die Auswahl und Verknüpfung von **Zeichen** eines oder mehrerer **Zeichensysteme** hervorgebracht.

Semiotik (allgemeine Zeichentheorie) ist das inter- und transdisziplinäre Fach, das sich mit den Strukturen und Regularitäten von Zeichen, Zeichensystemen, zeichenhaften Äußerungen, und der Kommunikation mittels zeichenhafter Äußerungen befasst.

Jede Äußerung ist als Produkt einer **Kommunikationssituation** an ein konkretes **Medium** gebunden. Medien regeln, organisieren und filtern, was und wie überhaupt kommuniziert werden kann, wie die Struktur einer konkreten Äußerungen überhaupt beschaffen sein kann.

Betont der Begriff 'Äußerung' den funktionalen kommunikativen Zusammenhang des Medienprodukts, fokussiert der Begriff '**Text**' dessen internen Aufbau, seine Struktur und seine Bedeutung. Als 'Text' in diesem (weiten) Sinne wird also Folgendes verstanden:

- Jeder Text (a) *besteht aus Zeichen* und hat damit - aufgrund von Kohärenz, der unterstellten Annahme eines 'Sinns' - eine Bedeutung; seiner Verfasstheit kommt also (im Unterschied zum Ornament) eine *Signifikantenfunktion* zu.
- Jeder Text ist (b) als eine konkrete Manifestation aus dem möglichen Arsenal eines Zeichensystems oder der Interaktion mehrerer Zeichensysteme *ein Artefakt*, etwas Gemachtes; insofern ist jeder Text empirisch gegeben und beobachtbar.
- Jeder Text vermag demgemäß (c) zumindest pragmatisch als ein in sich abgegrenztes 'Ganzes' zu erscheinen; 'Text' ist als *strukturelles Gebilde* zu verstehen, das sich aus der Grundbestimmung des Wortes 'Weben', 'Gewebe', 'Zusammenfassen', 'Zusammenhang' ergibt.

In ein und derselben Äußerung, in einem Medium, können verschiedene Zeichen aus unterschiedlichen Zeichensystemen, auf der Basis verschiedener Informationskanäle, kooperieren und ein gemeinsames, übergeordnetes System bilden. In Face-to-face-Kommunikation etwa interagieren die Zeichensysteme Sprache, Intonation, Gestik, Mimik, sonstige Verhaltenscodes wie Raumverhalten, Kleidungskode und bilden gemeinsam den 'Text'. In Film, Theater, Oper, Werbespot, Videoclip ergeben Sprache, Intonation, Schrift, Gestik, Mimik, Proxemik, Musik, Semantik von Licht und Farben, narrative Strukturen etc. das Zeichensystem, das das jeweilige Medium insgesamt auszeichnet, wobei Theater/Oper und Film/Werbespot/Videoclip sich u.a. durch die Dimensionen Dreidimensionalität/Körperhaftigkeit und Zweidimensionalität unterscheiden und dementsprechend andere Möglichkeiten ausbilden bzw. über solche verfügen, etwa die Relevanz der Proxemik oder allgemein die Konstituierung von Raum. Ein einfaches Beispiel sind Text-Bild-Beziehungen, in denen die beiden visuellen Zeichensysteme Schrift und statisches Bild kombiniert sind und diese Kombination den medialen 'Text' bildet.

Mediensemiotik umfasst als Untersuchungsgegenstand dementsprechend prinzipiell

alle zeichenhaften Äußerungen und deren kommunikative Funktion und Leistung, egal welcher medialen Provenienz, und schließt damit zum einen die Gegenstände ein, die von Filmsemiotik, Theatersemiotik, Literatursemiotik, Bildsemiotik und ähnlichen Teildisziplinen der Semiotik unter den genuin medialen und kodespezifischen Bedingtheiten betrachtet werden, zum anderen und darüber hinaus werden gerade diejenigen Aspekte fokussiert, die diesen unterschiedlichen Bereichen gemeinsam sind (siehe unten) und diejenigen, die sich intermedial, in den unterschiedlichen Formen des Zusammenspiels unterschiedlicher Medien und Texte, ergeben.

Ausgegangen wird in der **Mediensemiotik** davon, dass jeder 'Text'

MODELLSTATUS ein *Modell (von Welt)* entwirft,

MEDIALITÄT das er im Rahmen der durch seine *spezifische Medialität* möglichen textuellen Verfahren

TEXTUALITÄT 'eigenständig' inszenieren kann.

Diese '*Autonomie*' ist in *Abhängigkeit von seiner Kulturalität* zu sehen: Jeder Text konstituiert sich im Rahmen der Faktoren einer (spezifischen, historischen) Kommunikationssituation und ist somit Dokument seiner Zeit, also der Entstehungszeit, der er entstammt, da der jeweilige Denkhintergrund (auf durchaus mannigfache Weise) in einen Text einfließen kann und der Text darauf zu beziehen ist.

KULTURALITÄT

SEMANTIK Zugrunde liegt dem die Vorstellung, dass 'Texte' als Teile/Elemente von kommunikativen Prozessen eine Semantik aufweisen, sie also Bedeutung(en) transportieren/kommunizieren.

MODELLSTATUS

Bereits durch die jeweilige Medialität bedingt, entwerfen Medien Modelle der Welt, bzw. liegen den Äußerungen solche zugrunde, die den Anspruch haben können, authentisch die Wirklichkeit wiederzugeben, die aber auch eigene Konstruktionen des jeweils Wünschenswerten ermöglichen: Sie können Wert- und Normensysteme vermitteln, die sie dem Benutzer zur Verhaltensorientierung anbieten.

MEDIALITÄT

Übermittlung von Information ist nur möglich aufgrund von *Abstraktion*. Jedes Medium filtert Information nach seiner Medialität und selektiert hinsichtlich der jeweiligen spezifischen *Informationskanäle*, die ihm prinzipiell zur Verfügung stehen.

Im Unterschied zur Face-to-face-Kommunikation entfallen beim Telefon etwa Mimik und Gestik, allein die Stimme bleibt. Bei einem Brief, im Wechsel von gesprochener zu geschriebener Sprache, entfällt zusätzlich der Klang der Stimme, in dem sich als weitere Information etwa Zustimmung/Abneigung zum Geäußerten verstecken kann. Natürlich bietet diese spezifische Medialität, Schriftlichkeit, dann wiederum zudem andere Möglichkeiten und (für spezifische Kommunikationssituationen) Vorteile.

TEXTUALITÄT

Texte können einen eigenen Stellenwert einnehmen und mehr als nur die kodierte Botschaft bedeuten, die über das verwendete primäre Zeichensystem dekodierbar ist. Sie können davon abweichen und aufgrund ihrer je individuellen spezifischen medialen Struktur zusätzliche Bedeutungen generieren. Dies ist augenscheinlich in den Kommunikationsformen, in denen der Text als zentraler Teil und Maßstab der Kommunikation gilt (ästhetische Kommunikation, aber auch Gesetzestexte oder wissenschaftliche Texte).

KULTURALITÄT

Kommunikation findet nicht im luftleeren Raum statt, sondern immer in einer spezifischen kulturellen Situation und unter den Rahmenbedingungen dieser kulturellen Situation.

Kommunikation ist in bestimmten Diskursen verortet: Sie kann spezialisierte Kommunikation, sie kann Alltagskommunikation sein, sie kann privat oder in der Öffentlichkeit stattfinden.

Jeder 'Text' ist *überlieferte* Rede, also eine historisch fixierte Form, die nicht unabhängig und losgelöst von ihrem raumzeitlichen Entstehungskontext, den soziokulturellen Faktoren ihrer Kommunikationssituation besteht.

Auch diese Faktoren können Kommunikation beeinträchtigen und steuern, da in den Text auch dieser kulturelle Kontext und das kulturelle Wissen einfließt; der Empfänger muss darüber also ebenfalls verfügen.

SEMANTIK

Komponenten der Bedeutungskonstituierung eines Textes ergeben sich demgemäß

(a) aus den Zeichen der zugrunde liegenden *Zeichensysteme* (Denotation/Konnotation) und den *allgemeinen Prinzipien der Textkonstituierung* (Paradigma/Syntagma).

Zum anderen (b) aus der Referentialität aufgrund seiner *kulturell-historischen Verortung* (Wissenshorizont).

Schließlich (c) aus dem durch Medialität und Textualität gegebenen Modellstatus, wobei unterschiedliche Verfahren und Strategien zur Anwendung kommen können: Zur Bedeutungsgenerierung tragen insbesondere bei:

- (i) [Medienspezifische Komponenten](#)

- (ii) [Poetische Verdichtung / Autoreflexivität](#)

- (ii) [Sekundär semantische Verfahren](#)

- (iv) [Rhetorische Strategien](#)

- (v) [Kommunikative / narrative Konzepte](#)

Medienspezifische Komponenten

Jedes Medium bringt aufgrund der ihm zur Verfügung stehenden *Informationskanäle* Texte hervor, die sich auf dieser medial bedingten Oberflächenebene, der Ebene des *Discours* (die konkret materiell vorliegende Abfolge bzw. Anordnung der Signifikanten) unterscheiden. Dies ist bei der Bedeutungsrekonstruktion zu berücksichtigen, da sich nur über diese Ebene Bedeutung konstituiert und die *Histoire* (die Ebene, was vermittelt wird) nicht unabhängig hiervon ist, sondern erst auf dieser Basis zu abstrahieren ist und sich deren Semantik erst daraus ergibt.

Neben den Möglichkeiten und Bedingtheiten, die sich dabei durch die Informationskanäle und deren Interaktionen ergeben, können auch die Parameter, die die *materialen Gegebenheiten* des jeweiligen Mediums ausmachen, Anteil an der Bedeutungskonstituierung haben. Etwa Größe/Format, Umgebung (in einen Kontext eingebunden, integriert oder isoliert, disjunkt; innerhalb einer festen oder variablen Umgebung), insbesondere die verschiedenen Faktoren der Rezeption (bezüglich Dauer und Richtung, vorgegeben oder frei bestimmbar, Standort/Ort, Steuerung der Aufmerksamkeitslenkung, Interaktion, möglich oder nicht).

Auch die folgenden Verfahren sind insofern medienabhängig, als sie je nach Medialität des Textes in unterschiedlicher Ausprägung realisierbar und unterschiedlich einsetzbar sind.

Poetische Verdichtung / Autoreflexivität

In Anlehnung an die Sprachfunktionen von Roman Jakobson lässt sich ein allgemeines Prinzip der Bedeutungskonstituierung ableiten. Hierbei wird die *Struktur* der Äußerung, die konkrete textuelle Verfasstheit, informationshaltig, erhält einen Eigenwert und wird selbst zum sekundären Signifikat, da autoreflexiv und selbstbezüglich der Prozess der Bedeutungsgenerierung auf sich selbst angewandt wird.

Dies geschieht dadurch, dass einer *Abweichung* vom verwendeten Zeichensystem sekundär, in einem zweiten Schritt, wieder Bedeutung zugewiesen werden kann, da durch Systematisierung/Reduktion dieser Abweichung diese als Teil, als Zeichen eines neuen Zeichensystems erkannt werden kann, das sich ad hoc konstituiert und sich dabei zum Aufbau seiner Bedeutungen der Elemente eines anderen,

bereits vorhandenen Zeichensystems bedient. Dadurch wird letztlich die Struktur der Äußerung verdichtet, wodurch eine 'Poetizität' der Äußerung erzeugt wird.

Sekundär semantische Verfahren

Im Rahmen des grundlegenden Prinzips der poetischen Verdichtung lassen sich spezifische und grundlegende Verfahren des ästhetischen Umgangs mit gegebenem Zeichenmaterial erkennen. Kommunikation beruht häufig auf Umstrukturierungen, durch die sich in den Texten eine eigene Weltordnung artikuliert.

Bei der *Äquivalentsetzung* wird in der Äußerung eine 'Gleichheit' der Signifikate hergestellt, indem im Text gemeinsame Merkmale als relevant und divergente Merkmale als irrelevant gesetzt werden. Wird bei der Äquivalenz das Gemeinsame betont und werden Unterschiede neutralisiert oder minimiert, wird bei der *Opposition* ein Unterschied gerade aufgebaut und als zentral gesetzt, auch wenn der Unterschied kulturell gar nicht so groß und relevant ist oder wenn es kulturell gar keinen gibt, ein Unterschied als *asymmetrische Opposition* also nur durch die Textstruktur selbst inszeniert wird.

Rhetorische Strategien

Hier spielen zum einen die uneigentlichen Verwendungen von Zeichen eine Rolle, wie sie in den klassischen Rhetoriken in der Elocutio als unterschiedlich konstruierte Tropen (Metapher, Metonymie, Synekdoche) klassifiziert sind. Ein eigentlicher Begriff wird durch einen anderen, der im Textkontext nicht wörtlich verwendet sein kann, substituiert.

Zum anderen gehören hierher die verschiedenen Möglichkeiten der Organisation des Aufbaus eines Textes (etwa Wiederholungsfiguren), insbesondere des argumentativen Aufbaus und damit die verschiedenen Überzeugungsstrategien (etwa Sympathie lenkung oder Emotionalisierung), deren sich ein Text bedienen kann.

Kommunikative / narrative Konzepte

Medien können in unterschiedlichem Maße Kommunikationssituationen abbilden bzw. Elemente davon (Sprecher, Adressaten) integrieren und für ihren eigenen Bedeutungsaufbau funktionalisieren. Ebenso kann in ihnen in unterschiedlichem Umfang und unterschiedlicher Ausprägung Geschichten erzählt werden. Die Narration in ihren unterschiedlichen Komponenten vermag dabei als Filter zu fungieren, Semantiken eines Textes zu hierarchisieren und damit erst spezifische Ordnungen als gültig zu konstituieren. Sei es, dass die Anwesenheit eines Erzählers mit dem Akzeptieren oder Verwerfen eines Norm- und Wertsystems verbunden ist, sei es, dass die Sanktionierung von Normabweichung als narrative Sanktion auf den Handlungsverlauf projiziert ist. Narrative Strukturen, kommunikative Strukturen allgemein, sind relevant, da sie sich zumeist als semantisch/ideologisch funktionalisiert erweisen lassen.